



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittags 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 3 spaltige Corpusszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei.

Sonnabend, den 23. Februar.

[Redakteur Ernst Lameck.]

Ein unbegründeter reaktionärer Jubel.

Im N. Elb. Anz. lesen wir folgende, sehr bemerkenswerthe Mittheilung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen.

„Die Worte mit welchen der König die Adresscommission empfang, sind für unsere Verhältnisse in hohem Grade belehrend. Sie müssen jedem Unbefangenen zeigen, daß das preussische Verfassungsleben sich noch auf der ersten Stufe seiner Entwicklung befindet, auf einer Stufe, zwischen der und einer möglichen „moralischen Eroberung Deutschlands durch Preußen“ noch ein weiter Weg liegt, Jahre mühevoller Arbeit, Jahre vielleicht von Leiden und Kämpfen, aber danach Jahre sichern und siegreichen Fortschrittes, wenn das Volk in Ausdauer, Geduld und männlicher Selbstbeherrschung seine Schuldigkeit thut. Der Grundton der königlichen Rede zeigt ohne Frage den Selbstherrscher, welcher seine persönliche Ansicht und Ueberzeugung als unbedingt maßgebend betrachtet für die Entwicklung des ihm von Gott anvertrauten Volkes, der von den Vertretern des Volkes eben Nichts fordert, als willige Unterstützung der unabänderlich feststehenden königlichen Entschlüsse, der seinen Weg zu gehen entschlossen ist auch da, wo er ihn mit den Organen der Volksmeinung in strikten Widerspruch bringt. Es wäre eine kindische Selbsttäuschung, wollten wir diesen Entschluß nicht in den Worten der Rede erkennen: „In Bezug auf die Fragen der innern und äußern Politik, die in Ihrer Adresse berührt sind, hat Ihnen meine Regierung die Gesichtspunkte klar hervor gehoben, welche nach meinen Intentionen für dieselbe maßgebend sind und bei welchen sie beharren wird. Ich erwarte, daß das Haus dieselbe durch seine Zustimmung unterstützen wird.“

Diese Worte, unmittelbar nach der Adressdebatte gesprochen enthalten durchaus das Glaubensbekenntniß des altpreussischen, nur zu seiner Information und zur Erleichterung der Geschäfte, namentlich der finanziellen mit den Ständen verkehrenden Absolutismus. Wir verdenken es der Kreuzzeitung garnicht, wenn sie in ihnen das offizielle Glaubensbekenntniß ihrer eigenen Freunde begrüßt. Desto entschiedener aber müssen wir es ihr verdenken, wenn sie daran auch nur einen Augenblick im Ernst die Hoffnungen knüpfte, die sie zur Schau trägt.

Ja, die königlichen Worte sind das Bekenntniß eines militärischen, altpreussischen Selbstherrschers, aber sind nicht die eines kleinen Herrn, sondern eines wirklichen und großen, der sich eins fühlt mit seinem Volke und Lande; sie sind vor Allem die Worte eines mit unverbrüchlicher Treue an seinem Versprechen haltenden Ehrenmannes. Einen gewaltigen Unterschied übersteht die Kreuzpartei zwischen dem Glaubensbekenntniß des Königs und der Parodie desselben im Munde der Junker. Der König will ohne Frage herrschen, allein herrschen wie die Junker es alle Tage verkünden. Aber er gedenkt zu herrschen zum Wohle des Landes, des ganzen Landes und Volkes, nicht aber seinen Namen herzuheben, damit unter dem Deckmantel desselben eine bevorrechtete Kaste Recht und Gesetz zu ihrem Vortheil biege. Dies ist die unübersteigliche Kluft, welche den König von der Reaction trennt, und hier liegt die Bürgschaft für eine endliche und aufrichtige Versöhnung desselben auch mit den Grundgesetzen des Verfassungs- und Rechtsstaates, über welche er vielleicht gegenwärtig noch anders denkt als die Träger derjenigen Bildung, der unweigerlich die Zukunft

unseres Welttheiles gehört. Das wird nicht heute und morgen geschehen, aber es ist auf die Länge eine Naturnothwendigkeit, denn der König liebt das Land und das Land kennt diese Liebe und hat festes Vertrauen zu seinem Charakter. Darum findet ein offenes, männliches Wort von hüben und drüben ein offenes Ohr und ein offenes Herz. Dieses offene Wort nach bester Ueberzeugung zu sprechen werden die Vertreter des Landes nicht müde werden dürfen, auch dann nicht, wenn ihnen einmal ein Stürmzeln antwortet statt des Beifalls. Die Grundlagen zu Treue und Vertrauen sind fest gelegt in den Herzen des Volkes und in dem Herzen des Königs: darum wird Preußen, glücklicher als viele andere Völker, den Tag einst erleben, an welchem sein mündig gewordenes Volk auf dem heiligen Boden der Verfassung seinem Könige in ehrfurchtsvollem Selbstbewußtsein gegenüber tritt, nicht wie der empörte Sklave dem eingeschüchterten Herrn, sondern wie der herangewachsene, selbstständig gewordene Sohn dem geliebten und verehrten Vater, welcher seine Jugend erzog.“

Politische Rundschau.

Landtag.

Herrenhaus. Die Kommission für das Ehe-recht hat nur wenig Zeit gebraucht, um zu ihren Beschlüssen über die Regierungsvorlage und das in ihrem Schooße dazu gestellte Amendement zu kommen. Die in jener proponirte facultative Civilehe hat sich auch diesmal so geringen Anklanges zu erfreuen gehabt, daß sie von 14 Stimmen der Commission verworfen ist, während nur Eine sich dafür erklärt hat. Diese gehörte unserem Ober-Bürgermeister Herrn Krausnik. Nachdem dieser Punkt gefallen war, kam das vom Grafen Igenplig, wie schon in voriger Session, gestellte Amendement, das auf Einführung der civilen Nothehe gerichtet war, zur Abstimmung. Allein auch dieser Antrag theilte das Schicksal der Regierungsvorlage, indem er, und zwar mit 10 gegen 8 Stimmen, verworfen wurde. Wie zu vermuthen ist, wird der Bericht kurz ausfallen, da die Angelegenheit hinlänglich erörtert ist, und daher bald erstatet werden und in den Händen des Plenums sei, dessen Entscheidung entgegen gesehen werden muß. — Ein officiöser Correspondent schreibt den „S. N.“: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, geht die preussische Auffassung in Betreff der Anwendung des Bundesvereinsgesetzes auf den Nationalverein, eine Frage, die durch den hessendarmstädtischen Antrag jetzt zur Entscheidung durch den Bundestag kommt, dahin, daß es in diesem Falle den einzelnen Staaten überlassen bleiben muß, das Bundesvereinsgesetz auszuliegen und anzuwenden, ein Vorgehen des Bundes gegen den Nationalverein aber nicht gerechtfertigt ist. Voraussetzlich wird diese Auffassung auch die Mehrheit der Bundesversammlung für sich haben. — Die „Nordische Biene“ spricht heute über die „Zukunft Deutschlands“ und kommt zu dem Schlusse: „Die Zukunft Deutschlands und der Friede Europas liegt in den Händen Wilhelm I.“ — in sofern es nämlich vom preussischen Könige abhängt, ob Deutschland sich durch und für Oesterreich in einen Krieg einlassen werde, wovon das genannte Blatt sehr eindringlich warnt.

Ueberhaupt sprechen zur Zeit fast alle russischen Blätter die Ansicht aus, daß Preußen zu einer großen Rolle berufen sei und jetzt für diesen Staat der geeignetste Zeitpunkt wäre, die Führerschaft in Deutschland zu übernehmen, wobei es zugleich an Warnungen nicht fehlt, sich von den österreichischen Zugeständnissen nicht zu verhängnisvollen Schritten verlocken zu lassen. Das ist nicht bloß die Ansicht der russischen Publicisten, sondern auch die der ganzen europäischen Diplomatie, die österreichische natürlich ausgeschlossen. — In der Sitzung am 20. kam die Novelle zur Städteordnung für die sechs östlichen Provinzen zur Berathung; die Vertreter der Städte, Hasselbach, Krausnik, Nichtsieg, sprachen weitergehende Wünsche für die Reform der Städteordnung aus, namentlich in Bezug auf das Wahlgesez, ohne Anträge in diesem Sinne zu stellen. Der Minister des Innern erklärte sich mit allen Aenderungsvorschlägen der Kommission einverstanden; in Bezug auf das Bestätigungsrecht aller Mitglieder des Magistrats habe sie hinlängliche Mittel in der Hand, einen Mißbrauch zu verhindern; zu einer Aenderung des Wahlsystems sei noch nicht die Zeit; die Frage der Polizeianwaltschaft könne, da sie die Finanzen und die Justizverwaltung berühre, hier nicht erledigt werden. — Bei der Specialdiskussion über die Novelle zur Städte-Ordnung im Herrenhause knüpfte sich eine längere Debatte an den Paragraphen, nach welchem die Dristatute nicht mehr die Fundamentalfälle der Städte-Ordnung, „insbesondere hinsichtlich der den gewerblichen Genossenschaften zu gewährenden angemessenen Berücksichtigung“ sollen abändern können. In der Kommission hatte sich gegen diese Verbesserung kein Widerspruch erhoben, und wie es scheint, ist man erst nachträglich darauf aufmerksam geworden, daß hier eine verrottete Position des Zustandes in Gefahr gebracht sei. Herr v. Kleist-Regow benutzte also diese Gelegenheit zu einem warmen Händedruck an den Handwerkertag und einigen fröhlichen Hieben gegen die „jüdischen Bestrebungen“ des Ministeriums. Ihm secundirten Graf Igenplig, Herr v. Meding, Dr. Goetze, Dr. Stahl, Graf Arnim-Boysenburg, theilweise mit tiefsinnigen Bemerkungen über ständische und Interessen-Vertretung gegenüber der modernen Gleichmacherei. Graf Schwerin sah sich zu einem entschiedenen Bekenntniß zu den Prinzipien des gegenwärtigen Jahrhunderts veranlaßt. Obwohl keiner der städtischen Vertreter den Ritten in diesem Strauße für das „Selbsgovernment der Städte“ beispang, wurde der Paragraph doch schließlich bei namentlicher Abstimmung mit 72 gegen 40 Stimmen abgelehnt. Der letzte Paarschub hat hiernach wenig geleistet.

Deutschland. Berlin, den 21. Februar. In Bezug auf die Schleswig'sche Sprachfrage hat Herr v. Schleinitz eine Denkschrift ausgearbeitet und sie den Vertretern Preußens an verschiedenen Höfen zu gehen lassen. Es wird in derselben ausgeführt, daß selbst nach dem Zugeständniß der im schleswigschen Ministerium gearbeiteten „kurzen Darstellung der officiellen Ordnung der Sprachverhältnisse im Herzogthum Schleswig,“ welche im Sommer 1860 von der königl. dänischen Regierung meh-

rerer Höfen mitgeteilt wurde, sich noch heute das deutsche Element gegenüber dem dänischen nach Zahlenverhältniß im Uebergewicht befindet. Es heißt in jener dänischen „kurzen Darstellung“ wörtlich: „Vergleicht man die angegebenen Zahlenverhältnisse, so ergibt sich, daß das Deutsche im Verhältniß zum Dänischen im Uebergewicht ist, indem der deutsche Distrikt circa 167,000 Einwohner, der dänische dagegen nur 135,000 Einwohner zählt. Wollte man den gemischten Distrikte gerade durchtheilen und jedem der ungemischten Distrikte 41,000 Einwohner hinzurechnen, so würden die beiden Distrikte respective 218,000 und 176,000 Einwohner erhalten. Noch günstiger für das deutsche Element stellt sich das Verhältniß, wenn man nur die Städte ins Auge faßt. Während nämlich die kleine Stadt Alerönsjöbäck mit circa 1700 Einwohnern die einzige rein dänische Stadt ist, gehören die Städte Burg, Friedrichstadt, Esbensen, Garding, Tönning und Husum, sowie die Städte Schleswig und Flensburg, in denen nur resp. eine dänische Garnisonsgemeinde und eine sogenannte freie dänische Gemeinde vorhanden sind, dem rein deutschen Sprachgebiet an, und sind die übrigen vier Städte des Herzogthums Schleswig, Hadersleben, Apenrade, Sonderburg und Tondern, dem gemischten Distrikt zugewiesen.“ — Die preussische Denkschrift thut nun durch Anführung zahlreicher Beispiele dar, welchen Druck die im Herzogthum Schleswig überwiegende deutsche Bevölkerung ihrer Sprache wegen erleiden muß. Es heißt darin: „Faßt man alles vorstehende zusammen, so scheint, den Ableugnungen der dänischen Presse und der dänischen Staatsmänner gegenüber, der unumstößliche Beweis geliefert zu sein, daß wenn schon die gesetzliche Ordnung der Sprachverhältnisse mit den der Bevölkerung wie den deutschen Mächten gegebenen Zusagen in einem grüßten Widerspruche stand, derselbe durch die hinzutretene ungesetzliche Praxis noch schärfer, ja unerträglich wird. Man muß Gelegenheit und Blick haben, um schleswigisches Familienleben auch in den Häusern der Hofbesitzer und Bauern kennen zu lernen, um sich zu überzeugen, daß da, wo Vater und Mutter, Söhne und Töchter, Alle von einem Sinne beseelt sind, und wo die Jugend mit der allersüßesten Theilnahme den Gesprächen der Eltern zuhört, von der zukünftigen Generation für eine Danisirung Schleswigs Nichts zu erwarten ist. Die Kinder werfen, sobald sie konfirmirt sind, buchstäblich die dänischen Bücher ins Wasser und sprechen kein Wort dänisch mehr.“ — Die Königin von Bayern ist zum Besuch in Berlin. — Am 19. hat in Kopenhagen die entscheidende Sitzung des geheimen Staatsraths stattgefunden, in welcher der König die Anträge und Beschlüsse des Ministeriums in der deutsch-dänischen Sache sanctionirt hat. Ein Telegramm aus Kopenhagen giebt uns über die Resultate der heutigen Staatsraths-sitzung folgende als ganz zuverlässig anzusehende Mittheilungen: 1) Der Bundesbeschluß vom 7. Februar wegen des „Propositoriums“ wird nicht ausgeführt; 2) Herr von Bälou wird in der Bundesversammlung unter Rückbeziehung auf seine am 7. Februar abgegebene Erklärung der Bundesversammlung die Mittheilung machen, daß der König sich bewogen gefunden habe, die holsteinischen Stände einzuberufen, um denselben wegen einer definitiven Neuordnung der Verfassungs-Verhältnisse die geeigneten Vorlagen zu machen.

Frankeich. Aus Paris wird v. 17. geschrieben: Es ist noch nicht gewiß, ob der König von Neapel sich nach Baiern begibt. Franz II. soll den Wunsch geäußert haben, in Rom zu bleiben. Indessen scheint es mehr als fraglich, ob die französische Regierung sich hiermit einverstanden erklärt. Das Blaubuch hat so eben erst erzählt, wie die Anwesenheit Lamoricières in Rom die Demonstrationen der französischen Legitimisten herbeiführte. Was würde geschehen, wenn letztere eine neue Wallfahrt nach Belgrave-Square aufziehen könnten, die zugleich auch eine Pilgerfahrt nach dem Grabe Petri sein würde? Die Verschönerung eines Bourbonen durch kaiserliche Bayonette erscheint fast als ein Ding der Unmöglichkeit. Wie dem „Pays“ aus Konstan-

tinopel geschrieben wird, hat der türkische Minister des Aeußeren den Gesandten ein Organisations-Projekt für Syrien vorgelegt, das in der Konferenz zur Diskussion kommen wird. Demselben zufolge wird Syrien in zwei Paschaliks, Damaskus und Beyrut, getheilt werden. Jedes wird einen aus Türken und Christen bestehenden Generalrath erhalten. Das ganze Land wird eine Besatzung von 25,000 Mann türkischer Truppen bekommen; dieselben werden von der Provinz unterhalten, die jedoch keine weiteren Abgaben zu entrichten hat. Hier würde man lieber gesehen haben, daß Abd-el-Kader Pascha von Syrien würde. — Die vorläufigen Unterhandlungen zwischen Rom und Turin haben Aussicht auf Erfolg. — Das Tagesinteresse in Paris (v. 18.) wird vor Allem durch die Turiner Thronrede in Anspruch genommen, die im Ganzen einen beruhigenden Eindruck macht, und das Programm Cavour's in kurzen und festen Sätzen zusammenfaßt. — Am 19. ist die internationale Konferenz wegen der syrischen Frage zusammengetreten. In Cochinchina sind zahlreiche Christenverfolgungen vorgekommen.

Großbritannien. „Morning Post“ sagt mit Bezug auf die beim Empfang der Deputation des preussischen Abgeordnetenhauses stark betonte königliche Prärogative: „Die Zeit zur Verbreitung solcher Grundsätze war in England schon vor 193 Jahren abgelaufen, in Frankreich vor 70 Jahren, in Belgien vor 31 Jahren, in Spanien vor 28 und in Sardinien vor mehr als 11 Jahren. Eine unregelmäßige Demokratie ist ohne Zweifel eine furchtbare, wenn nicht gefährliche Macht; aber wo ein Volk sich einer alten Civilisation erfreut und edle Bestrebungen hat, wird ein weiser König oder ein großer Minister sich an die Spitze der aufgeklärten Demokratie stellen und sie durch vernünftige Leitung und Regierung in Schranken halten. Ein konstitutioneller König darf keine besondere persönliche Politik haben, die von der der Kammern abweicht. Diese Institutionen müssen ehrlich und vollständig die öffentliche Meinung vertreten, und wo die öffentliche Meinung zu einem unverkennbaren Ausdruck gelangt ist, darf kein König oder Kaiser ihr feindlich entgegenreten. Gerade weil wir mit Hoffnung und Vertrauen auf Preussens Zukunft blicken, sehen wir uns zu diesen Bemerkungen veranlaßt.“

Italien. Was die Festungen Civitella und Messina betrifft, so wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Die Kapitulation von Gaeta ist seitens Cialdini's erst unterzeichnet worden, nachdem General Casella die Briefe an die Kommandanten von Messina und Civitella del Tronto aufgesetzt hatte, worin er sie im Namen des Königs aufforderte — dieser hat die Aufforderung auch unterzeichnet —, die genannten Plätze an die Sardinier zu übergeben. Morgen wird ein Adjutant Cialdini's sich nach Civitella begeben und die „Dora“ von Genua mit Depeschen an Montezemolo, den Gouverneur von Sizilien, abgehen. Es wird ihm darin aufgetragen, sofort die Belagerung der Festung zu veranlassen, falls General Fergola sich nicht zur Uebergabe verstehen sollte. — Der „Moniteur“ meldet, daß das Bombardement von Gaeta am 11. und 12. Februar so heftig gewesen sei, daß in einer Depesche darüber geäußert werde: „Es glich einem Orkan in den Tropen.“ Durch die Explosion der Pulver-Magazine waren die gezogenen Kanonen unbrauchbar geworden; der Platz erwiderte das Feuer der Belagerer nunmehr nur noch mit gewöhnlichen Geschützen. Am 13. wurde, obgleich die Verhandlungen im Gange waren, das Feuer mit gleicher Heftigkeit fortgesetzt; da flogen wiederum zwei Batterien des Platzes in die Luft, und nun erfolgte die Kapitulation.

Turin. Am 18. Februar eröffnete König Victor Emanuel das italienische Parlament durch eine Rede. Die bemerkenswerthesten Stellen derselben sind folgende: Meine Herren! Italien, fast vollständig befreit und geehrt, vertraut sich Ihrer Weisheit an. Es ist an Ihnen, es nun zu organisiren. Sie werden das möglichst große Maas administrativer Freiheiten einführen, stets darüber wachend, daß die Einheit gewahrt bleibe

Sie werden meiner Regierung behilflich sein, die Rüstungen zu vervollständigen. Im Bewußtsein seiner Kräfte wird das Königreich Italien den Rathschlägen der Klugheit Folge geben können. Meine Stimme hat sich ehemals mit Kühnheit erhoben; allein es ist ebenso klug zu rechter Zeit zu warten, wie zu rechter Zeit zu wagen. Italien ergeben, habe ich für dasselbe mein Leben und meine Krone gewagt; aber niemand hat das Recht, die Existenz und die Geschichte einer Nation auf's Spiel zu setzen. Ferner erwähnte die Rede die freundschaftlichen Beziehungen Italiens zu Frankreich, Großbritannien und Preußen; Oesterreich und Rußlands erwähnt sie nicht. Am Schluß meldet sie die Einnahme von Gaeta. — Die Folgen der Uebergabe dieser Festung sind: das Savoyische Haus ist das einzige in Italien, als dessen König Victor sich proklamiren kann, die päpstliche Curie zeigt sich nun ernstlich geneigt mit dem Könige zu unterhandeln, die Reaktion, wie die Mazzinisten sind niedergeschlagen. — König Franz II. soll die Absicht haben zunächst nach Cobir zu gehen, wo er eine von seinem Vater geerbte Besatzung hat. — Nach in Turin den 19. eingetroffenen Nachrichten aus Neapel weigerte sich General Fergola Messina zu übergeben, mit dem Hinzufügen, daß er sich aufs Aeußerste vertheidigen werde. Die Zahl der Kriegsgefangenen von Gaeta beträgt 11,000, wobei 25 Generale. — General Cialdini wird den Titel eines „Herzogs von Gaeta“ erhalten.

Dänemark. In der Sitzung des Staatsraths am 9. wurde die Einberufung der holsteinischen Stände zum 6. März beschlossen. Es ist noch unbekannt, welche Gegenstände vorgelegt werden sollen. — Die „Berlingske Tidende“ schreibt: In der Staatsraths-Sitzung am 19. ist die Einberufung der holsteinischen Stände zum 6. März (wie gemeldet) beschlossen worden; die näheren Bestimmungen, welche getroffen worden, können wir noch nicht mittheilen, jedoch bestimmt versichern, daß die Mittheilung „Färeländes“ von Vorlegung einer Gesamtverfassung mit zwei Kammern, in deren erster die Repräsentation nach Landesheilen stattfinden soll, durchaus unrichtig ist.

Amerika. Das Reutersche Bureau bringt Nachrichten aus Washington vom 5. Febr. Die Konferenz von Abgeordneten der verschiedenen Staaten, welche die Aufrechterhaltung der Union bezweckt, hatte zu persönlichen Schritten gerathen. Die Senatoren Louisiana's waren aus dem Kongresse ausgeschieden. Nord-Carolina hatte beschlossen, sich von der Union loszureißen, falls die Versöhnungs-Versuche scheitern sollten.

Provinzielles.

Graubenz. Es ist der definitive Befehl vom Ministerio eingelaufen, mit dem projektierten Bau eines Gerichtsgebäudes, das zur Ausnahme der Civilabtheilung des hiesigen Königl. Kreisgerichts bestimmt ist, noch in diesem Frühjahr zu beginnen und sofort mit den einleitenden Schritten vorzugehen, dem Abschluß der Entreprisse-Verträge, Beschaffung des Baumaterials etc. Das Gebäude ohne innere Einrichtung und Ringmauern ist veranschlagt auf 34,600 Thlr. Bekanntlich soll dasselbe auf dem bereits seit einer Reihe von Jahren dazu bestimmten Bauplatz neben dem Criminalgerichtsgebäude zu stehen kommen.

Danzig, den 18. Februar. Preussische Schiffs-Capitaine, welche beim Schluß der vorjährigen Schifffahrt des Eises halber genöthigt waren, mit ihren Fahrzeugen in dänische Häfen einzulaufen, um dort zu überwintern, und jetzt hierher zurückgekehrt sind, beklagen sich vielfach über ungebührliche Geldpressereien, welche sie dort erfahren, besonders aber über die brutale Behandlung, welche sie namentlich von der niederen Klasse der dortigen Bevölkerung haben leiden müssen. Dies kann uns nach dem offiziellen und nichtoffiziellen Gebahren der Presse in Dänemark nicht befremden. Wir hoffen indes, daß die preussische Regierung, — von dem Vertreter derselben, Herrn Duerhl, hoffen wir eben nicht viel —, wo ihr spezielle und geeignete Fälle zur Kenntniß gebracht werden, aufs Nachdrücklichste die Rechte ihrer Landesangehörigen zu wahren wissen wird. — Den 21. Februar. Die

gestern Abend im Gewerbehaus von einigen Mitgliedern des deutschen Nationalvereins veranstaltete öffentliche Versammlung, in welcher zunächst eine Anregung zum Beitritt in den Verein gegeben werden sollte, war von 66 Männern besucht und wurden, nachdem 49 der Anwesenden durch Unterzeichnung des Status dem Verein beigetreten, unter dem Vorsitz des Herrn Bankdirector Schöller zwei von H. Rickert beantragte Resolutionen discutirt und schließlich einstimmig angenommen. Die erste lautet wie folgt: „Die Versammlung beschließt auf Grund des Statuts des deutschen Nationalvereins und auf Grund der in der General-Versammlung desselben vom 4. September 1860 zu Coburg beschlossenen ersten Resolution, betreffend die deutsche Centralgewalt und Parlament, den Beitritt zum Nationalverein zu empfehlen und mit allen gesetzlichen Mitteln für die Zwecke desselben, insbesondere in der Provinz Preußen, zu wirken.“ In den Motiven für diesen Antrag wurde u. A. ausgeführt, wie bei fernerer Gleichgültigkeit und Unentschiedenheit Preußens in der deutschen Frage die Süddeutschen zum Großdeutschthum zurückgeführt werden müßten und wie es namentlich Sache und Pflicht des preussischen Volkes sei, seine eigene Regierung wiederholt und entschieden zu einer klaren deutschen Politik aufzufordern und zu veranlassen. In ersterer Beziehung lasse namentlich das Resultat der Versammlung zu Eßlingen keinen Zweifel zu. Wollte man die so glücklich angebahnte Einigung in der Nation nicht rückgängig machen, so müsse man aller Orten die Sympathien für die nationale Sache fund geben. Schließlich wurden die gegen den Beitritt zum Nationalverein hier geltend gemachten Bedenken widerlegt. Ohne weitere Discussion wurde ferner die zweite dahin lautende Resolution angenommen: „Die Versammlung spricht den 41 Mitgliedern des preussischen Abgeordnetenhauses, welche in der Sitzung desselben vom 7. Februar, bei Gelegenheit der Adressdebatte, das Stavenhagen'sche Amendement betreffend, die deutsche Frage aufrecht erhielten und dafür stimmten, ihre volle Anerkennung und Zustimmung aus und hofft daß dieselben keine Gelegenheit werden vorübergehen lassen, um von der wahren Meinung des preussischen Volkes über die Nothwendigkeit einer einheitlichen und freihethlichen Gestaltung Deutschlands offen und entschieden Kunde zu geben.“ — Schließlich wurde der Wunsch ausgesprochen, die Mitglieder der Versammlung möchten in Zukunft von Zeit zu Zeit zusammentreten, um die auf die nationale Angelegenheit bezüglichen und in dieselbe eingreifenden Tagesfragen zu discutiren und das Interesse für dieselbe in weitem Kreise zu verbreiten. (D. Z.)

— In Tilsit kam kürzlich ein Landmann auf das Polizeibureau und erkundigte sich nach dem Werthe einiger Goldstücke, welche er vorzeigte. Dieselben wurden sofort als werthlose Spielmarken erkannt, mit englischem Wappen und vollem Rande. Auf Befragen gab er an, im Herbst v. J. auf den großen Pferdemarkten ein Pferd an einen unbekannten Herrn verkauft zu haben und dafür 44 solcher Goldstücke als Dufaten im Werthe von je 3 Thlr. 10 Sgr. empfangen zu haben. Er habe sein Pferd ursprünglich für 100 Thlr. verkaufen wollen, jetzt aber 146 Thlr. 20 Sgr. bekommen und daher über sein gutes Geschick nicht sprechen wollen. Das Gaunerstückchen beweiset von Neuem die unglaubliche Frechheit der Industrie-Ritter, zeigt aber andererseits auch von großer Einfalt unserer Landleute, die namentlich, wenn sie dem Spiritus etwas zugesprochen, dann leicht zu hintergehen sind. — Die Unterhandlungen in London für die Insterburg-Tilsiter Eisenbahn sind keinesweges abgebrochen, sondern werden fortgesetzt, am allerwenigsten ist das Projekt aufgegeben. — Die Grenz- und Uebergangspunkte für Holzausfuhr aus Rußland sind nun wieder geöffnet. Von der Rinderpest ist selbst außer bei Kowno in ausgedehnten Strecken unserer Grenze gegenüber nichts zu hören und der Verkehr ohne alle Belästigung geblieben.

Stallupönen, den 20. Februar. Das neueste Amtsblatt der Königl. Regierung zu Gumbinnen enthält eine Bekanntmachung der

selben, die Rinderpest in Rußland betreffend, aus der hervorgeht, daß nach amtlichen Nachrichten die Rinderpest in Rußland (nördlich vom Memel) im steten Zunehmen ist und in der Richtung der Straßen nach Dünaburg und Mitau mit verheerender Wirkung grassirt, auch noch ganz neuerdings in Drischasten, welche nur 9 resp. 12 Meilen von Georgenburg und Taurroggen entfernt sind, zum Ausbruche gekommen ist. Die Verordnung vom 31. Dezember v. J. wird in Folge dessen jetzt dahin ausgedehnt, daß die Bestimmungen des § 3 der Allerhöchsten Verordnung vom 27. Mai 1836 auch an der ganzen Landesgrenze der Kreise Ragnit, Tilsit und Heydekrug zu Anwendung kommen sollen.

Locales.

Im Rathskeller fand am Mittwoch d. 20. in Veranlassung der ersten Wiederkehr des Eröffnungstages ein außerordentliches Vergnügen statt, zu welchem die Hallen mit Laubgürteln geschmückt worden waren. An Musik und anderer Unterhaltung fehlte es der zahlreichen Gesellschaft nicht, welche die Hallen bis auf den letzten Platz besetzt hatte.

— Musikalisches. Zum Besten der Hinterbliebenen des Pieder-Componisten Böllner gab die Liedertafel am 21. d. Mts. in der Aula des Königl. Gymnasiums ein glänzendes Konzert; glänzend war dasselbe sowohl in Bezug auf die große Anzahl der geschmackvoll zusammengestellten werthvollen Lieder-Piecen und die Ausführung derselben, als auch hinsichtlich der Theilnahme des Publikums, welches den geräumigen Saal vollständig gefüllt hatte. Den ersten Theil bildeten mehre Chor-Piecen: Wilhelm's „Wacht am Rhein“, Chor aus „die Pilgerfahrt der Rose“ v. Schumann, Böllner's „große Wanderschaft“, Schlachtlied aus „der Tempel und die Jüdin“ von Marschner. Während dieses ersten Theiles unterstützten das Konzert in höchst anerkennenswerther und dankenswerther Weise unter andern eine Dilettantin, welche schon öfter unser musikalisches Publikum zu Dank für ihre Gaben verpflichtet hat, durch den Vortrag dreier Lieder (Schumann's Hivalgo, Schubert's Frühlingsschlauke, C. v. Weber's Unbesangenheit), und der Pianist Herr Kortmann, der eine Salon-Piece eigener Composition, „au bord de la Vis-à-vis“, gräßlich und sehr sauber ausführte. Im zweiten Theile wurde die Reihe reizender, poetischer, musikalischer Genrebilder, welche der Komponist Jul. Otto unter dem Titel „Im Walde“ (Dichtung v. C. Gärtners) veröffentlicht hat, mit Orchesterbegleitung vorgeführt. Die einzelnen Lieder-Piecen sind von ungleichem musikalischen Werthe, allein keine von ihnen ist unbedeutend und das Ganze hinterläßt einen nachhaltig wirkenden und erhebenden Eindruck. Das Konzert war für uns, nicht bloß um seines humanen Zweckes willen, ein erfreuliches Ereigniß. Wo Dilettanten wirken, wird vom künstlerischen Standpunkte nach dieser oder jener Seite immer Etwas zu wünschen übrig bleiben, aber mit solchen Wünschen bescheidet sich der billig Denkende gern und nimmt das Gedachte, wenn das Ganze einen durchaus zufriedenstellenden Eindruck hinterläßt, wie das heute der Fall war, mit herzlichem Dank entgegen, welcher pie-mit unserm dem Dirigenten der Liedertafel, Hrn. Staatsanwalt Dr. Meyer, und den übrigen Mitwirkenden abgestattet sein soll.

— Zum Vereinsleben. Der statistischen Notiz über die Wirkung des Affoziations-Geistes in unserer Stadt, welche wir in Nr. 17. u. Bl. veröffentlichten, haben wir als Ergänzung noch Folgendes hinzuzufügen. Innerhalb der jüdischen Gemeinde besteht ein „Franken-Unterstützungs-Verein“. Nach dem Jahres-Abschlag p. 1860 hatte derselbe eine Einnahme von 436 Thlr. und ein Vermögen von 300 Thlr. Der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgabe betrug 165 Thlr. — Mit dem 1. März tritt auch der von Mitgliedern besagter Gemeinde gegründete Wohlthätigkeits-Verein, dessen wir schon neulich gedachten, in Wirksamkeit. Der Zweck des Vereins ist hiesigen jüdischen Einwohnern zinsfreie Darlehen zu gewähren und Geschenke zu bewilligen. Das Erstere ist, wie wir aus dem uns vorliegenden Statut zu ersehen glauben, die Regel, das Zweite die Ausnahme. Die Mittel des Vereins bestehen: in Eintrittsgeldern (sie bilden schon jetzt ein respectables Kapital), in monatlichen Beiträgen, in Gelddarlehnen und Legaten, in Kapitals-Zinsen. Die zinsfreien Darlehen werden gegen Wechsel, Bürgschaft oder Pfand gegeben. Den Darlehensempfängern wird die Rückzahlung sehr leicht gemacht, nämlich in Raten, welche nach Ermessen des Vorstandes mit 1 Sgr. pro Thaler wöchentlich, oder 4 Sgr. pro Thaler monatlich erfolgen. Bleiben jedoch 2 monatliche Ratenzahlungen aus, so wird die noch rückständige Schuld sofort fällig und ein solcher Schuldner hat nie mehr Anspruch auf ein Darlehn. Also neben der Unterstützung doch der Sporn zur Wirtschaftlichkeit für den Darlehensnehmer. Der Verein hat somit einen eithischen Zweck, da bloßes Almosengeben in welcher Art immer der Armut nicht heuert, sondern sie steigert, die Armen mehr demoralisirt, als stillt und wirtschaftlich hebt. Die Geschäfte des Vereins leitet ein Vorstand von 5 Personen.

Handwerkerverein. An der Versammlung am 21. d. Mts. hielt Dr. G. Prowe nach einem Aufsatze der Arbeitgeber einen Vortrag über den Staßfurter Steinsalzbergbau. Demnach hat Preußen seitige Meilen von Magdeburg bei Staßfurt in einer Tiefe von 1200 Fuß eine 600 Fuß starke Salzschicht erhoben, die sich in meilenlanger Breite und Länge hinzieht und für Jahrtausende eine unerschöpfliche Quelle der Befriedigung eines so nothwendigen

Bedürfnisses wie Salz darbieten wird. Die Arbeiten wurden erst im Jahre 1857 vollendet und werden jetzt jährlich eine Million Centner schönsten kristallisirten Salzes zu Tage gefördert zu einem Kostenpreise von 3 1/2 Sgr. per Ctr. fr. Eisenbahn. Man hofft in einigen Jahren die Produktion auf jährlich 3 Millionen Centner zu steigern, sobald ein neuer Stollen vollendet sein wird. Schließlich wurde auf die Gnade Gottes hingewiesen, der unserm schönen deutschen Vaterlande solche Fundgruben unerschöpflichen Reichthums finden läßt, um uns auch in Betreff des Salzes vom Auslande unabhängig zu machen, wie wir dies schon theilweis durch die riesige Produktion von Roh-eisen (jährlich 8 1/2 Million Centner im Zollverein) und Steinkohlen sind. — Fragekasten: Sind Nachwächter berechtigt, irgend Jemand zu verhaften, weil er sich zur Nachtzeit auf der Straße befindet? Antwort: Durch Polizeibeamte, also auch Nachwächter kann ein Preussischer Staatsbürger nur dann seiner persönlichen Freiheit beraubt werden, wenn er bei Verübung eines Verbrechens ertappt wird; andernfalls nur durch schriftlichen Auftrag des Staatsanwalts. Sollte hierorts ein Fall ungesetzlicher Verhaftung vorgekommen sein, so hätte die betreffende Person hiervon der Staatsanwaltschaft Anzeige zu machen und würde dann der Beamte gewiß wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt bestraft werden. — Auf welche Weise können die Bäckermeister unter eine Kontrolle gestellt werden, damit sie nicht bei billigen Getreidepreisen die Backwaaren nach Belieben theuern können? — Nur die Konkurrenz läßt solchen Zwang aus. — Wird in diesem Winter noch ein Tanzvergnügen im Handwerkerverein stattfinden? — Wird der Vorstand in Erwägung ziehen. — Für die Bibliothek ist ein Geschenk eingegangen vom Regelmesser Hrn. Lau.

Die Aufführung der Operette „In Schilda“ findet Montag im Theater statt. — Da dem Bolen die Wohnungen der dem Militär angehörigen Vereins-Mitglieder nicht angegeben werden konnten, so sind für jedes derselben 2 Billete beim Glasermeister Hrn. Heinz reservirt.

— Theater. Dr. Mittelhausen beabsichtigt von Elbing nach Marienburg überzufahren, dort 10 Vorstellungen zu geben und am 8. oder 10. u. Mts. die hiesige Bühne wieder zu eröffnen.

— Wechsel-Passage. Der Strom ist eisfrei und findet der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer mittelst Sandkähne statt. — Aus Graudenz theilt der „Gr. Gef.“ v. 20. mit, daß sich daselbst das Eis am selbigen Tage Abends 9 Uhr in Bewegung gesetzt hat.

— Das mit P. gezeichnete Eingekant ist zur Kenntnissnahme an passender Stelle gebracht. Die Interna der Schulen und was ihre Zöglinge anbelangt lassen wir, schon im Interesse der Schul-Disciplin, öffentlich unberührt.

Die Redaktion.

Inferate.

Laura Rosenthal,
Gustav Friedländer,
Verlobte.

Memel und Tuchel, 17. Februar 1861.

Am 21. d. M., Abends 9 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem Leiden unser geliebter Gatte und Vater, der hiesige Bürger und Lohgerbermeister Gottlieb Samuel Hirschberger in seinem 48. Lebensjahre. Diesen für uns so herben Verlust zeigen statt besonderer Meldung an die Hinterbliebenen.

Sonntag, Nachmittag 3 1/2 Uhr findet die Beerdigung statt.

Unsern tiefgefühltesten Dank allen denen, die unsere in Gott entschlafene Mutter Louise Müller zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Die Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Am 8. März d. J.,

Vormittags 11 Uhr,

sollen auf dem Grundstücke des Einsassen Georg Deuble zu Bischoflich Papau eine Kuh, eine Störche, ein Füllen, eine Britische und verschiedene Möbel öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 20. Februar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Konkurs über das Vermögen des Gutsbesizers Carl von Boeckmann in Ruchnia ist durch gerichtlich bestätigten Afford beendet.

Thorn, den 15. Februar 1861.

Königliches Kreis-Gericht.

1. Abtheilung.

Zwei gute Arbeitspferde sind Altstadt No. 297 zu verkaufen.

Singverein.

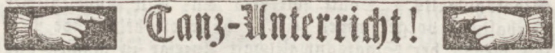
Freitag, den 22. d. M. fällt die Gesamt-
Übung aus. Sonnabend, den 23. d. M., Nach-
mittags 3 Uhr, in der Aula

Übung für den Sopran und Alt.

Es wird gewünscht, daß diese wie die nach-
folgenden Separat-Übungen keine von den Da-
men veräume.

Der Vorstand.**Handwerkerverein.**

Eingetretener Hindernisse wegen muß die
Aufführung der Operette „In Schilda“ bis auf
Weiteres verschoben werden.

Der Vorstand.**Lang-Unterricht!**

Am Dienstag, den 26. d. Mts. beginnt der
2. Curfus. Anmeldungen bis dahin nehme in
meiner Wohnung freundlichst entgegen.

Bertinetti.

Morgen, Sonntag, den 24. Februar:

CONCERT

im Rathskeller.

Anfang 8 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

E. v. Weber,

Musikmeister.

Sonntag, den 24. d. Mts.

Concert

im Hôtel de Danzig,

Anfang 7 Uhr.

C. Zaorski.

Dienstag, den 26. d. Mts., Abends 8 Uhr:

Gesamtübung.

Es kann nicht gestattet werden, daß diejen-
igen, welche die noch übrigen Übungen, sowohl
der einzelnen, wie aller Stimmen, verabsäumen,
an der Aufführung des Messias Theil nehmen.

Der Vorstand des Singvereins.

**Passage-, Expeditions- und Wechsel-Ge-
schäft mit Nord-Amerika.**

Der Unterzeichnete befördert monatlich
mehrere Male Auswanderer zu billigt
gestellten Passagepreisen mit Dampf-
und Segelschiffen erster Klasse nach den verschie-
denen Häfen Nordamerika's. Waaren werden
unter niedrigster Spesenberechnung mit allen ab-
gehenden Schiffen befördert, sowie Gelder gegen
Wechsel zum günstigsten Course nach und von
Amerika übermittelt.

Auf frankirte Anfragen ertheilt gern nähere
Auskunft**Ed. Iehon,**im Königreich Preußen concessionirter Unternehmer.
Bremen 1861.NB. Agenturen wünsche zu errichten und
wollen dazu geneigte Personen sich an mich wenden.Nachdem mir in der Verordnung eines Wohl-
tätigen Magistrats vom 28. Dezember v. J.
die Konzession zur Errichtung eines**Gepäckträger-Instituts**

am hiesigen Plage hochgeneigtest ertheilt worden,
zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das Institut
Montag, den 25. Februar 1861
eröffnen werde.

Indem ich somit unmaßgeblich glaube, einem
längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen zu haben,
empfehle ich das Institut angelegentlichst zu ge-
fälliger Benutzung.

Thorn, den 23. Februar 1861.

Ferd. Berger,

Dirigent des städtischen Gepäckträger-Instituts.

Ca. 20 Morgen Ackerland, an der Ruhbrücke
gelegen, die bisher Herr Schäfer 6 Jahre in Pacht
gehabt und von denen 8 Morgen mit Winterfaat
bestellt sind, beabsichtige ich aufs neue zu verpachten.

F. v. d. Lancken,
Baderstr. Nr. 57.

Der beliebte **echte türkische Tabak**
ist wiederum in neuer Sendung von 4 Sorten
eingetroffen.

J. G. Adolph.**Nettigbonbons
für Husten und Brustleiden**von **C. Drescher & Fischer** in Mainz,

Iose per Pfd. 16 Sgr.

Paquete à 4 Sgr.

Schachteln à 5 Sgr.

neue Sendung.

Alleinige Niederlage bei

J. L. Dekkert,

Breitestraße.

Von der **chemisch präparirten Baum-
wolle** gegen Gicht und Rheumatismus von
Cornelius Pongs in Odenkirchen Preis 10 Sgr.
pro Paket, hält stets Lager

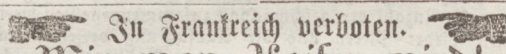
Julius Schwendtfeger.

Bestellungen auf Arbeiter des Gepäckträger-
Instituts werden Friedrich-Wilhelm-Straße No.
456 im Hause der Wd. Kittlaus und heilige
Geiststraße No. 174 entgegen genommen.

Auch ist jeder Gepäckträger, wo er nur an-
zutreffen ist, verpflichtet, Aufträge anzunehmen,
wenn er deren nicht bereits von einem anderen
Auftraggeber erhalten.

Ferd. Berger,

Dirigent des städtischen Gepäckträger-Instituts.



In Frankreich verboten.

Wie man Kaiser wird!**Zweiter Theil**

zu

Napoleon III.

Nach dem Leben gezeichnet von

Eugène de Mirecourt.

Preis 10 Sgr.

Vorräthig bei **Ernst Lambeck.**

Meine Weine aus den ersten Bezugsquellen
empfehle ich der Güte und Billigkeit halber; auch
liefere ich außer dem Hause vorzügliche Wein-
bowlen in Roth- und Rhein-Wein etc.

Herrmann Petersilge.**Avis für Damen.**

Den verehrten Damen hiesiger Stadt und
Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich das Zu-
schneiden von Damenkleidern in einem Zeitraum
von 1 Stunde gründlich lehre. Gefällige Auf-
träge nehme ich im Gasthof zum grünen Baum
entgegen. Mein Aufenthalt ist nur noch von
kurzer Dauer.

Julius Jänisch.

**Sanfgarne Säcke 3 und 2 Scheffel
Inhalt, haufgarne Leinwand von 1 bis
2 1/2 Elle Breite, Pack-, Wollfack-, Plan-
Leinen und gute Drillinge verkaufe ich so
billig, daß ich jeder Konkurrenz begegnen kann.**

Carl Mallon.

**Täglich frische Braunsberger Pfund-
hefe empfiehlt billigt**

J. G. Adolph.

Eine heirathslustige Dame, ohne Vorder-
zähne, erlaubte sich Aeußerungen über Lokalitäten,
die sie unfähig zu beurtheilen ist. —

Auf eine von den Frl. L's am Freitag, den
15. d. Mts. gemachte Aeußerung, die Antwort:
„Affen gehören in's Affentheater.“

In meinem Hause No. 88 Breitestraße ist der
Speicher zu vermieten.

C. B. Dietrich.

Ein möblirtes Vorderzimmer ist vom 1. März c.
ab zu vermieten Breitestraße No. 453.

In meinem Grundstück auf der Bromberger
Vorstadt ist eine Wohnung, bestehend aus 2
Stuben, Küche, Keller und Holzgeßel entweder
sogleich oder vom 1. April c. ab zu vermieten.
Auch können dazu einige Morgen Land abgetreten
werden.

H. v. Osten.

2 möblirte Zimmer sind vom 1. März ab zu ver-
mieten, auf Verlangen auch 1 Pferdebestall zu

Julius Danziger,
Neustädter Markt No. 146.**Briefbogen in Octav**

mit **Damen-Namen** à Buch 6 Sgr., sind bei
Ernst Lambeck vorräthig.

Leutner'sche Hühneraugen-Pflasterchen
empfiehlt à Stück 1 Sgr., das Duzend sammt
Anweisung 10 Sgr.

Ernst Lambeck.**Kirchliche Nachrichten.****In der altstädt. evangelischen Kirche.**

Gestorben: Den 14. Februar. Anna Elisabeth,
Tochter des Arbeitmanns Böllner, 1 Monat 2 Tage alt
an Krämpfen. Den 18. Februar. Reinhold, Sohn des
Hauptzollamts-Redanten Treppenhauer, 9 Jahr 11 Monat
8 Tage alt an der Auszehrung. Die Wittwe Louise
Schirmacher geb. Böttcher, 61 Jahr 3 Monat 3 Tage alt
an Herzfellemmung.

In der St. Marien-Kirche.

Getauft: Den 17. Februar. Veronica, Tochter des
Einwohners Stanislaus Wachholz zu Bromberger-Vorstadt.

Gestorben: Den 16. Febr. Die Ehefrau Julianna
Götter zu Fischerei-Vorstadt, 47 Jahre alt. Den 17. Febr.
Joseph, Sohn des Einwohners Martin Lwandowski zu
Bromberger-Vorstadt.

In der St. Johannis-Kirche.

Gestorben: Den 16. Febr. Marianna Posinska,
Dienstmädchen, 17 Jahr 1 Monat alt an Rückenmarkent-
zündung.

In der neustädt. evangelischen Stadt-Gemeinde.

Gestorben: Den 16. Februar. Die Hospitalitin
im Bürgerhospital, Jungfrau Anna Maria Götz an Brust-
entzündung, 83 Jahr 1 Monat 15 Tage alt. Den 17.
Februar. Frau Louise, verwitwete Müller, geb. Grünert,
an Gehirnentzündung, 61 Jahre alt. Emil, ein außerehe-
licher Sohn an Skropheln, 8 Monat 23 Tage alt. Den
18. Februar. Johannes Conrad, Sohn des Bürgers und
Böttchermeisters Hermann August Laudecki an Krämpfen,
2 Monat 12 Tage alt.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft: Den 15. Februar. Carl August, Sohn
des Einwohners Johann Sawadi in Neumoder, geb. den
19. November 1860. Bertha Friederike, Tochter des Ein-
wohners Gottfried Lebrecht Jahnke in Neuweißhof, geb. den
14. Februar. Den 17. Februar. Anna Marianna, Tochter
des Zimmergeßellen Carl Friedrich Krause in Alt-Moder.
Den 18. Januar. Amalie Johanna, Tochter des Einwoh-
ners Johann Beutner in Neumoder geb. den 29. Januar.

Gestorben: Den 17. Februar. Der Einwohn.
Georg Handrich in Alt-Moder, 43 Jahr 3 Monat 25
Tage alt an Lungenentzündung. Den 19. Februar. Die
Ehefrau des Instrumentenmachers Joseph Sczypinski, Ca-
roline geb. Danczik in Alt-Moder, 46 Jahr 9 Monat 17
Tage alt an Auszehrung.

Es predigen:

Dom. Reminiscere den 24. Februar cr.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Markull. (Kollekte für Stu-
dierende der evangelischen Theologie.)
Nachmittags Herr Pfarrer Gessel.
Abends 6 Uhr in der geheizten Sacristei Bibelsunde Herr
Pfarrer Markull.
Mittwoch den 27. Febr. Nachmittags 4 1/2 Uhr, Passions-
Andacht Herr Garnisonprediger Braunschwieg.
Freitag den 1. März Herr Pfarrer Markull.

In der neustädtischen evangelischen Kirche.

Vormittags Herr Pfarrer Dr. Güte. (Kollekte für das
städtische Armenhaus.)
Nachmittags Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag, den 26. Februar, Morgens 8 Uhr Passionsan-
dacht Herr Pfarrer Dr. Güte.

Thorner Getreidemarkt

vom 15.—22. Februar 1861.

Die Zufuhren etwas bedeutender. Es wurde be-
zahlt: Weizen per Wispel 48—78 Thlr., per Scheff-
el 2 Thlr. bis 3 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.; Roggen per
Wispel 36—44 Thlr., per Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr.
bis 1 Thlr. 25 Sgr.; Erbsen per Wispel 36—42
Thlr. per Scheffel 1 Thlr. 15 Sgr. bis 1 Thlr.
22 Sgr. 6 Pf.; Gerste per Wispel 32 bis 40 Thlr.,
per Scheffel 1 Thlr. 10 Sgr. bis 1 Thlr. 20 Sgr.;
Hafer per Wispel 20 bis 22 Thlr., per Scheffel
25 Sgr. bis 27 Sgr. 6 Pf.; Kartoffeln per Scheff-
el 20—22 Sgr.; Butter 7—8 Sgr. Stroh per
Schock 7—8 Thlr.; Heu per Ctr. 20 bis 25 Sgr.

Ämtliche Tages-Notizen.

Den 21. Febr. Temp. R. 1 Gr. Lustbr. 23 J. 2 Gr.
Wasserf. 10 J. 8 J.; Wasserf. in Warschau 9 J. 9
J.: Das Eis ist hier noch nicht durchgefahen. Der schnelle
Wasserabfluß läßt oben eine starke Verstopfung vermuthen,
laut telegraphischer Depesche vom 20. d. Mts.
Den 22. Febr. Temp. R. 1 Gr. Lustbr. 28 J. 1 Gr.
Wasserf. 9 J. 9 J.